

Mainz den 20.8.2007

Offener Brief an alle Mainzer Stadträte

Sehr geehrte Damen und Herren,

wie Sie vielleicht schon der Presse entnommen haben, hat der Vorstand der swb (ehemals Stadtwerke Bremen) kürzlich bekannt gegeben, dass die swb vom geplanten Bau eines neuen Steinkohlekraftwerks Abstand genommen hat. Aufgrund gestiegener Anlagenpreise sei das Projekt „wirtschaftlich nicht verantwortbar“. Diese Entscheidung wurde getroffen, obwohl „wegen getätigter Materialreservierungen zu diesem Zeitpunkt der Ausstieg einen finanziellen Verlust in zweistelliger Millionenhöhe“ bedeutet. Dieser Verlust sei aber, so die swb, „deutlich den Risiken vorzuziehen.“

Und was hat das mit Mainz zu tun?

Sie als Stadträte werden sich an die **Falschinformation bezüglich der Investitionskosten** des Mainzer Kohlekraftwerks erinnern. Während bei Ihrer Entscheidung zum Kohlekraftwerk Ende Januar selbst auf Nachfrage von einer Investitionssumme von 900 Millionen Euro die Rede war, ist schon wenige Tage später bekannt geworden, dass das Kraftwerk deutlich teurer werden wird. Die Rede ist von **1,2 Milliarden Euro**, genaue Zahlen werden auch Sie wahrscheinlich nicht bekommen haben. Ein Unding bei einem Projekt, das von einem kommunalen Unternehmen betrieben wird.

Während in Bremen die Wirtschaftlichkeit des Projekts aufgrund der gestiegenen Investitionskosten gekippt ist, soll in Mainz eine Preissteigerung von über 30% keine Auswirkungen auf die Wirtschaftlichkeit haben? Wohl kaum. Vielmehr haben die Kraftwerke Mainz-Wiesbaden unserer Auffassung nach ihre Wirtschaftlichkeitsrechnung schlicht frisiert:

- Der Presse ist zu entnehmen, dass in der neuen Rechnung eine erhöhte Auslastung des Kraftwerks von 7 500 Volllaststunden (anstatt von zuvor 7 000) angesetzt worden sei. Eine solche Auslastung über Jahrzehnte anzunehmen ist unserer Auffassung nach **realitätsfern**. So liegt die mittlere Auslastung von Steinkohlekraftwerken zurzeit bei ca. 4 500 Volllaststunden (diese Zahl entstammt dem Informations-Memorandum der KMW).

Hinzu kommt, dass der steigende Anteil erneuerbarer Energien schon jetzt dazu führt, dass der bestehende konventionelle Kraftwerkspark nicht immer voll benötigt wird. So mussten beispielsweise im Januar aufgrund guter Windverhältnisse -und somit hoher Windenergie-Erträge- eine Reihe von Kohlekraftwerken gedrosselt oder abgeschaltet werden. Der Wert des an der Leipziger Strombörse gehandelten Stroms sank zeitweise auf null Cent, im Monatsmittel lag er bei nur 2 Cent.

- Als zweite Stellschraube wurde in der Wirtschaftlichkeitsrechnung ein höherer Stromverkaufspreis als noch im vergangenen Jahr angesetzt. Als Begründung wurde angeführt, dass der Preis an der Leipziger Strombörse im Jahr 2006 gestiegen sei.

Das stimmt, aber **wie seriös ist eine Wirtschaftlichkeitsrechnung, bei der man sich gezwungen sieht, entscheidende Kenngrößen an tagesaktuelle Börsenpreise anzupassen?** Wenn man so vorgeht, muss man die Rechnung sofort wieder korrigieren, weil dieses Jahr (auch aufgrund des großen Windstromertrags) der Handelspreis signifikant gesunken ist.

KoMa ist überzeugt, dass bei korrekter Berücksichtigung zweier weiterer, sehr wichtiger Kostenfaktoren eine Wirtschaftlichkeit des Kohlekraftwerks nicht darstellbar wäre:

- In Zeiten knapper werdender Ressourcen und gleichzeitig rasch steigender Nachfrage **von stabilen Kohlepreisen auszugehen, ist nicht seriös**. Innerhalb kürzester Zeit ist China vom Kohleexporteur zum -importeur geworden. Der Bau vieler weiterer Kraftwerke in diversen Schwellenländern wird die Lage noch verschärfen. Bereits in der alten Wirtschaftlichkeitsrechnung der KMW sind **Kohlekosten von 88 Millionen Euro pro Jahr** enthalten. Bitte vergegenwärtigen Sie sich die **enorme, jahrzehntelange Abhängigkeit von teuren Importen**, die der Bau eines neuen Kohlekraftwerks bedeuten würde!
- Seit unserer Gründung im letzten Herbst verweisen wir darauf, dass es ein Fehler ist, Kosten für CO₂-Zertifikate nicht zu berücksichtigen. Von Seiten der Stadtwerke Mainz und der Kraftwerke Mainz-Wiesbaden wurde Ihnen immer wieder versichert, dass es garantiert sei, dass die ersten 14 Betriebsjahre keine Zertifikate benötigt würden. **Nun ist von Bundestag und Bundesrat beschlossen, dass Kohlekraftwerke ab nächstem Jahr 17% der benötigten Zertifikate kaufen müssen**. Es gilt als sicher, dass dieser Anteil in der folgenden Handelsperiode (ab 2012) weiter steigen wird. Entweder der SWM sowie der KMW fehlen die richtige politische Einschätzung in der Energiepolitik oder aber, diese haben Sie, die Stadträte, bewusst mit falschen Informationen versorgt. Beides keine guten Alternativen!
Um Ihnen noch einen Eindruck der Dimension dieser Kostenposition zu geben: Zurzeit werden CO₂-Zertifikate (ein Zertifikat pro Tonne CO₂) für die kommende Handelsperiode für über 20 Euro gehandelt. Bei einem CO₂-Ausstoß von 4,4 Millionen Tonnen im Jahr entspricht dies **Kosten in Höhe von ca. 88 Millionen Euro pro Jahr. 17% hiervon entsprechen zunächst 15 Millionen Euro pro Jahr**.
Doch wie könnte man annehmen, dass die Zertifikatskosten auf diesem Niveau bleiben, wenn zum einen die EU die Menge an zur Verfügung stehenden Zertifikaten senkt und zum anderen eine Reihe weiterer Kohlekraftwerke gebaut wird? Sinkendes Angebot, steigende Nachfrage: Die Preisentwicklung der Zertifikate wird sich entsprechend entwickeln und so für Kohlekraftwerke zum Fass ohne Boden. Wer will da noch ein neues Kohlekraftwerk als Klotz am Bein? Die Bremer swb jedenfalls nicht!

Was ist von Wirtschaftlichkeitsrechnungen zu halten, die all diese Effekte vernachlässigen?

Leider haben wir bisher nicht den Eindruck gewinnen können, dass sich die Mainzer Entscheidungsträger intensiv genug mit dieser Materie auseinandergesetzt haben. Erstaunlich bei einem Milliarden-Projekt, aber mal Hand aufs Herz: Wer von Ihnen hat sich bisher die Wirtschaftlichkeitsrechnung der KMW (die Ihnen vorliegt) mal wirklich durchgelesen?

KoMa ist der Auffassung, dass Sie als unsere gewählten Vertreter es sich zu leicht machen, die Verantwortung allein auf die Gremien der KMW und SWM zu schieben. Wenn es um die größte, je in Mainz getätigte Investition (noch dazu eines kommunalen Unternehmens) geht, dann können Sie nicht so tun, als würden Sie hier keine Verantwortung tragen.

Des Weiteren sei darauf verwiesen, dass die Aufsichtsräte der KMW und SWM aus Ihren Reihen besetzt werden.

Im Aufsichtsrat der KMW sitzen unter anderem:

- Jens Beutel, Oberbürgermeister, SPD
- Hans-Joachim Heidecker, Beisitzer des Mainzer SPD-Vorstandes

Im Beirat der KMW sitzen unter anderem :

- Christof Sitte, FDP-Fraktionsvorsitzender
- Heinz Dreibus, CDU
- Markus Gröninger, Grüne

Im Aufsichtsrat der Stadtwerke Mainz sitzen unter anderem:

- Oberbürgermeister Jens Beutel, SPD
- Dr. Andrea Litzenburger (zweite stellvertretende Vorsitzende), CDU-Fraktionsvorsitzende
- Oliver Sucher, SPD-Fraktionsvorsitzender
- Markus Gröninger, Grüne
- Ansgar Helm-Becker, Grüne
- Wilfried Jung, SPD
- Dr. Armin Korn, CDU
- Klaus Nauth, CDU
- Bernd Noll, Stadtrat CDU
- Norbert Solbach, Stadtrat CDU
- Harald Strutz, Stadtrat FDP
- Oliver Sucher, SPD-Fraktionsvorsitzender
- Klaus Trautmann, Stadtrat SPD
- Thomas Will, Stadtrat SPD
- Gabriele Bannier
- Dr. Rainer Cypra

Wir, die Mainzer Bürgerinnen und Bürger, können keine Aufsichtsräte, sondern nur Sie als Volksvertreter wählen. Was für ein Demokratie-Verständnis würden Sie vermitteln, wenn Sie uns, den Bürgern, erklären würden, Sie hätten keinen Einfluss auf Stadtwerke und Kraftwerke Mainz-Wiesbaden? „Ja wer denn dann?“ muss man sich dann doch fragen.

Wir schreiben Ihnen, weil wir überzeugt sind, dass es in Ihren Reihen viele Menschen gibt, die sich aus ehrenwerten Motiven politisch (und noch dazu ehrenamtlich) engagieren. Wenn Sie aber aus Überzeugung in die Politik gegangen sind, dann müssen Sie doch auch in der Lage sein, bei einer solch wichtigen Entscheidung für die Stadt (und deutlich darüber hinaus!) eine eigenständige Entscheidung, **unabhängig vom Fraktionszwang**, zu treffen. Wer, wenn nicht Sie, soll einer klima- und wirtschaftspolitischen Fehlentwicklung dieses Ausmaßes entgegen treten?

Auch wenn die Stadtwerke Mainz und die Kraftwerke Mainz-Wiesbaden einen anderen

Eindruck vermitteln wollen:

Das Mainzer Kohlekraftwerk ist

- a) **nicht beantragt**
- b) **nicht genehmigt**
- c) **noch lange nicht gebaut!**

Die Rahmenbedingungen haben sich geändert (höhere Investitionskosten, CO₂-Zertifikatehandel, Weltklimabericht). **Daraus müssen Konsequenzen gezogen werden!**

Wie die Entwicklung in Bremen gezeigt hat, sind andere Unternehmen in der Lage, Ihre Pläne zu überdenken und auf alternative Energieerzeugungs-Optionen zurück zu greifen. Wieso sollte dies in Mainz nicht möglich sein?

Wir bitten Sie eindringlich:

- Hinterfragen Sie kritisch die von SWM und KMW vorgelegten Informationen.
- Prüfen Sie kritisch die Wirtschaftlichkeit des Vorhabens.
- **STOPPEN SIE DIE KOHLEKRAFTWERKS-PLÄNE!!!**

Wer Klimaschutz ernst meint und nicht zu Recht als Sonntagsredner gelten will, muss Worten auch Taten folgen lassen.

Mit freundlichen Grüßen,



Christof Schulz Fritz Kistenpfennig
Vorstand von Kohlefreies Mainz e.V. (KoMa)

Die Mittelung der swb (ehemals Stadtwerke Bremen) im Wortlaut:

Ausstieg aus Projekt Block 21 beschlossen

Der Vorstand der swb AG hat eine schwere Entscheidung getroffen: Block 21 wird am Standort Bremen nicht realisiert. Diese Entscheidung, die die Anteilseigner unterstützen, wurde leider unumgänglich durch die Preisentwicklung auf dem internationalen Anlagenbauermarkt, die die Wirtschaftlichkeit des Blockneubaus zunehmend in Frage gestellt hat.

Der starke Wettbewerb um die begrenzten Kapazitäten der Anlagenbauer hat zu einem **deutlichen Preisanstieg** geführt. Zusammen mit den Anteilseignern hat swb untersucht, welche Projektkosten unter optimistischen Einschätzungen der Marktbedingungen noch vertretbar wären. „Als dieses Preisniveau in den zuletzt schwierigen Verhandlungen mit unserem gewählten Anlagenbauer nicht annähernd erreichbar war, blieb uns nur noch eine Entscheidung: Block 21 ist zurzeit für swb nicht realisierbar, **eine Fortführung des Projektes ist wirtschaftlich nicht verantwortbar**“, so der swb-Vorstandsvorsitzende Dr. Willem Schoeber.

Für swb bedeutet der Ausstieg aus dem Projekt Block 21, u.a. **wegen getätigter Materialreservierungen, zu diesem Zeitpunkt einen finanziellen Verlust in zweistelliger Millionenhöhe. Dieser Verlust ist aber deutlich den Risiken vorzuziehen**, die swb bei Fortsetzung des Projekts einzugehen hätte.

Wie geht es jetzt weiter mit der Stromerzeugung bei swb?

Auch ohne den Bau von Block 21 ist die Erzeugung für swb ein Geschäftsbereich, der viele Wachstumschancen bietet. Bei den Preisentwicklungen im Anlagenbau, verstärkt durch eine mangelnde Akzeptanz für Laufzeitverlängerungen der deutschen Kernkraftwerke, ist zu erwarten, dass die Strompreise im Markt steigen und die bestehenden Anlagen länger wirtschaftlich bleiben. Das trifft umso mehr zu, wenn swb sie technisch ertüchtigt, ihre Wirkungsgrade erhöht und dadurch auch CO₂-Emissionen reduziert. In dieser Richtung sind schon Projekte angeschoben.

Gute Möglichkeiten sieht swb in einem Projekt „Vorschaltgasturbine“ beim Erdgas-Block 14 in Hastedt, das sowohl die Kapazität als auch den Wirkungsgrad erheblich steigern würde. **Weiteres Wachstum plant swb beim Ausbau regenerativer Energien** und bei der Energieerzeugung aus Abfall. Das Neubau-Projekt Mittelkalorik-Kraftwerk am Standort Hafen ist auf einem guten Wege und wird mit unverminderter Dynamik fortgesetzt. Auch bei der Gichtgasverwertung in Mittlesbüren in Zusammenarbeit mit den Stahlwerken Arcelor Bremen und in der Müllverbrennung der ANO sieht swb Wachstumschancen in der Optimierung der Stromerzeugung.

Konsequenzen für die Arbeitsplätze

Block 21 bedeutete die langfristige Absicherung der Arbeitsplätze in der Erzeugung. Damit haben sich die 500 Mitarbeiter der swb Erzeugung zu Recht identifiziert, unter anderem unterstützt von über 1.000 Kollegen beim Demonstrationszug zur Schlachte während der Koalitionsverhandlungen. Durch den Wegfall des Projekts entfällt ein solides Standbein für diese Zukunftssicherung, das es gilt zu ersetzen.

„Die Mitarbeiter und auch unsere Partner haben bis zur absoluten Leistungsgrenze für den Erfolg vom Block 21 gearbeitet“, so Schoeber. „Hier ist die Enttäuschung über den Abbruch des Projekts selbstverständlich besonders groß und muss erst einmal verarbeitet werden.“ Allzu lange Zeit zum Durchatmen wird es aber wohl nicht geben. Die Mitarbeiter, ihre umfangreichen Kompetenzen und die Erfahrungen aus dem Projekt Block 21 werden auf jeden Fall gebraucht, um die anderweitigen Projekte umzusetzen, die swb jetzt in Angriff nehmen wird.